

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1892

100 (25.8.1892)

Durlacher Wochenblatt.



№ 100.

Ercheint wöchentlich einmal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mt. 3 Pf.
Sonst Reichsgebiet 7 Mt. 6 Pf.

Donnerstag den 25. August

Veränderungsgebühr der gewöhnliche vier-
wöchentliche Zeit oder sechs Monate 3 Mt.
Zuletzt ertheilt man Tags und bis
Indien in Uhr Veranlassung.

1892.

Politische Uebersicht.

Die verfllossene Woche herrschte eine Hitze, wie man sie seit Jahren nicht mehr gewöhnt ist und man war versucht zu glauben, dieselbe sei direkt aus unseren afrikanischen Kolonien importirt. Besonders unsere Brüder in des Kaisers Rock hatten viel darunter zu leiden, galt es doch, die Vorbereitungen zum diesjährigen „Krieg im Frieden“ zu treffen. Nunmehr sind unsere Vaterlandsverteidiger zu den Manövern ausgerückt, welche beim 14. Armeekorps diesmal von besonderer Bedeutung sind, als denselben später auch der Kaiser als oberster Kriegsherr anwohnen wird. Das Heer ist im deutschen Reiche von hervorragender Bedeutung, nur die Schlagfertigkeit desselben ist im Stande, dessen Bestand und Europa den Frieden zu sichern, der den Völkern so noth thut, weil der Kampf um's Dasein von Jahr zu Jahr schwerer wird. Unsere guten Freunde in West und Ost bieten deshalb auch Alles auf, uns auf dem militärischen Gebiete zu unterstützen und darum bestand bei uns die Absicht, die Scharnhorst'sche Idee von der allgemeinen Wehrpflicht vollständig zur Wahrheit werden zu lassen und als Equivalent die zweijährige Dienstzeit für sämtliche Fußtruppen einzuführen. Noch ehe aber die erwartete neue Militärvorlage in der Oeffentlichkeit erschien, wurde von der Oppositionspresse der Plan in allen Tonarten bekämpft, trotzdem diese sich stets für die zweijährige Dienstzeit bisher begeistert hatte. Nunmehr wird dieses Treiben ein Ende finden, denn der Kaiser hat mit aller Deutlichkeit sich gegen die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen. Er erklärte mit kurzen Worten, eine kleinere Armee mit längerer Dienstzeit sei ihm lieber wie eine größere mit kürzerer Dienstzeit. Wir maßen uns nichts weniger an, als Autoritäten auf militärischem Gebiete zu sein, doch wäre uns die zweijährige Dienstzeit sehr sympathisch gewesen und wir erklären dies nur deshalb öffentlich, weil auch in höheren Offizierskreisen dieselbe vielfach befürwortet wurde. Deshalb glauben wir auch, daß die Frage der zweijährigen Dienstzeit nur vertagt, nicht endgiltig aufgegeben ist. Wenn unsere Nachbarn in Ost und West mit ihren Rüstungen fortfahren, müssen wir schließlich doch folgen und ohne

Verabsehung der Dienstzeit dürfte dies kaum möglich sein, ist das Heeresbudget ohnedies schon unerträglich hoch. Vergnügen dürften übrigens an diesem Entschiede hauptsächlich die Tabakbauern und Brauwweinbrenner finden, hieß es doch allgemein, daß Schnaps und Tabak für die Mehrkosten bei Einführung der Militärvorlage aufkommen müßten.

In der bulgarischen Frage hat Rußland und mit ihm das befreundete Frankreich eine eklatante Niederlage erlitten, was die beiden Brüder umso mehr verschnupft, als der Dreihund es hindert, sich Genugthuung zu verschaffen. Der bulgarische Ministerpräsident ist nach Konstantinopel gereist, um bei dem Sultan, als dem Souverain Bulgariens, eine Audienz nachzusuchen. Auf einen Wink von der Newa war nun der französische Botschafter in Stambul mit allen Kräften bemüht, diese Audienz zu hintertreiben, weil dieselbe, wenn auch keine formelle, so doch eine tatsächliche Anerkennung der Zustände in dem „unglücklichen“ Bulgarien bedeuten würde, wie die panslawistische Presse sich auszudrücken beliebt. Aber der Liebe Mühe war umsonst, der Beherrscher der Gläubigen gewährt nicht nur die Audienz, sondern schenkt Stambulow auch eine mit Diamanten reich besetzte Dose, versprach auch, daß nach der bevorstehenden Anerkennung der Regierung des Prinzen Ferdinand ein Orden nachfolgen werde. Man erseht daraus, daß alle Einschüchterungsversuche von russischer und französischer Seite am goldenen Horn vergeblich waren und der Sultan im Dreihunde und an England seine Stütze sucht, was sehr vernünftig ist. Daß auch Gladstone nicht daran denkt, die bewährte auswärtige Politik seines Vorgängers zu verlassen, geht aus der Ernennung von Lord Rosebery zum Minister der auswärtigen Angelegenheit genügend hervor. In Paris hat man dies verstanden, denn die Herren Franzosen wurden dadurch nicht wenig enttäuscht.

Sonst haben wir heute aus Europa nichts von Bedeutung zu melden, als daß die unheimlichen Mächte der Sozialdemokratie und der Anarchie mehr als je bestrebt sind, die Zahl ihrer Anhänger zu mehren und mitunter irgendwo eine kleine Krasiprobe zu veranstalten, um zu beweisen, daß sie noch auf dem Plane

sind, trotzdem der „Zukunftsstaat“ heute entfernter scheint, als vor einem Jahrzehnt. Dagegen kommen Alarmnachrichten aus Asien und Afrika, wo es weniger friedlich als bei uns zugeht. Der Emir von Afghanistan bekriegt die Volksstämme an der Grenze, was den Engländern in Indien un bequem ist, weil ihnen deren Gebiete selbst passen würden und sie auch eine russische Einmischung fürchten. Das Borruicken der Russen auf das Pamirgebiet macht ihnen ebenfalls Schmerzen und sie möchten gerne China gegen diese aufbringen, wofür aber die bezopften Söhne des himmlischen Reiches der Mitte sich nicht hergeben. Hiob'sposten kommen aber aus dem dunklen Erdtheil, wo der Kongostaat, diese Gründung des Königs der Belgier, durch die aufständischen Araber sogar gefährdet sein soll, welche auch eine große Expedition in's Innere total niedergemacht haben. Der Aufstand in Marokko ist noch immer nicht beendet, einmal siegen die Truppen des Sultans, das andere Mal die aufständischen Angheras, welche das bespotische Joch gerne abschütteln möchten. Daran wird auch die neue russische Gesandtschaft nichts ändern, welche auf französischen Rath errichtet wird, um den Einfluß Frankreichs gegen England zu unterstützen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 24. Aug. Mit Vergnügen registriren wir, daß Herr Landtagsabgeordneter Friederich der Stadt die Gypsöfen des Reichskanzlers Fürst Bismarck und des Feldmarschalls Graf Moltke zur Aufstellung in der Aula des Schulhauses gestiftet hat. Bereint dort mit den Büsten von Kaiser Wilhelm I. und Großherzog Friedrich sollen sie, nach dem Wunsche des Stifters, dem jetzigen und künftigen Geschlecht ein Mahnmal sein, Treue zu bewahren dem durch die Einigkeit seiner Fürsten und Stämme geschaffenen deutschen Kaiserreiche.

St. Blasien, 21. Aug. Gestern Abend 6 Uhr brach in dem mit Kurgästen überfüllten Hotel und Kurhaus Feuer aus, das in Folge eines Kaminbrandes entstanden ist. Zu dieser verhängnißvollen Zeit war unsere Feuerwehr

Feuilleton.

5)

Dunkle Mächte.

Novelle von D. von Limpurg.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen ließ sich Fürst Sereco mit einer gewissen Feierlichkeit bei dem Schloßherrn melden, der ihn sehr verbindlich empfing; Graf Weilerin ahnte den Zweck des Besuches und war überglücklich, so bald schon seinen geheimsten Herzenswunsch erfüllt zu sehen.

Der Graf war nicht reich, obschon er in angenehmem Wohlleben seine Tage zubachte und auch die Seinen in dem Glauben ließ, ein großes Vermögen zu besitzen. Da er nun genau wußte, über welche Reichthümer der Fürst Sereco verfügte, so erschien ihm schon aus diesem Grunde Theresen's Verheirathung mit dem Fürsten sehr wünschenswerth.

„Mein bester Graf,“ lächelte der Serbe verbindlich, „ahnen Sie den Zweck dieser feierlichen Morgenvisite?“

„Nicht so ganz, Durchlaucht,“ gab der Graf Weilerin, etwas unsicher die Lüge aussprechend, zurück, „doch freue ich mich natürlich ganz besonders, Ihnen in irgend etwas dienen zu können.“

„Nun denn, verehrter Freund, Sie sehen vor sich ein Opfer von Gräfin Theresen's schönen Augen. Ich habe mich in wenigen Stunden sterblich in das reizende Mädchen verliebt.“

„In der That, das wäre sehr schmeichelhaft für meine Tochter —“

„Und ich bin gekommen,“ lieber Graf fuhr der Serbe leidenschaftlich fort, „um Gräfin Theresen's Hand von Ihnen zu erbitten.“

„Durchlaucht, Sie überraschen mich,“ rief Weilerin mit gut gespielter Bewegung auf. „Was soll ich zu der so plötzlichen Eröffnung sagen?“

„Ja sollen Sie sagen, lieber Graf,“ lachte der Fürst, warf sich behaglich in einen Fauteuil und kreuzte die Beine übereinander, „und dann halten wir Hochzeit und ich entführe mein liebreizendes Weibchen in die weite Welt.“

„Therese ahnt noch nichts von Ihrem Antrag, Durchlaucht,“ erwiderte der Graf Weilerin verbindlich. „Geben Sie mir Zeit, daß ich das Mädchen vorbereite; in drei Tagen sollen Sie Ihr Jawort haben.“

„Ich kann ohne Comtesse Theresen keinen Tag meines Lebens mehr glücklich sein,“ senkte der Fürst. „Das liebliche Mädchen hat mich ganz bezaubert. Ich werde übrigens nur um Ihre Tochter, lieber Graf, und verzichte ausdrücklich

auf jede Mitgift, denn ich habe selbst mehr Gold als ich brauche.“

„Ich will sogleich zu Theresen gehen, Durchlaucht, und wenn Sie wollen, feiern wir schon morgen Verlobung,“ rief jetzt Weilerin glanzstrahlend.

„Mir recht! Die Hochzeit soll ebenfalls bald sein, ich will nicht lange warten. Auf Wiedersehen, Herr Graf, bringen Sie mir bald die Erlaubniß, meine Braut zum ersten Male umarmen zu dürfen.“

Graf Weilerin schritt doch etwas unbehaglich gestimmt hinüber nach dem Zimmer seiner Tochter, um ihr den Antrag des fürstlichen Gastes mitzutheilen. Es war ihm doch klar, daß die ganze Angelegenheit gar nicht so glatt sich abwickeln werde, als Sereco's Paschanatur sich dies vorstellte.

„Sie muß,“ murmelte der Graf dann finster vor hin, „und es ist gut, daß diese Parthie sich gerade jetzt bietet, sonst könnte sich zwischen Therese und dem jungen Arzt noch ein Verhältniß entspinnen. Meine Frau ist zu schwach dem Mädchen gegenüber.“

Therese saß malend an der Staffelei, als der Vater in ihr Zimmer trat; ein scharfer Stich ging ihr durch das Herz bei seinem Anblick, — denn sie verrieth sofort die ganze

nicht am Orte anwesend, sondern mußte im Laufe des Nachmittags nach Häusern eilen, um dort bei einem ausgebrochenen Brande ihre Pflicht zu erfüllen. Als bald war aber unsere Feuerwehr und viele andere aus den umliegenden Orten auf dem Brandplatze in St. Blasien anwesend. Zerstört wurden ein Theil des alten Kurhauses, die Hauptgebäude: das neue Kurhaus, der Klosterklosterhof und die Friedrichs-Luisenruhe sind noch vollständig erhalten. Der Betrieb des Hotels erleidet eine wesentliche Störung nicht. Das Mobiliar und das Gepäck der Kurgäste wurde größtentheils gerettet. Der Schaden ist von nicht geringer Bedeutung. Die durch den Brand obdachlos gewordenen Fremden wurden letzte Nacht in Nothquartieren untergebracht. Noch gestern Nacht spät erkundigte sich der Großherzog von Mainau aus über den Umfang des Brandunglücks. Heute traf nachstehendes Telegramm von der Mainau ein: „Herrn Oberamtmann Clemm in St. Blasien: Wir nehmen aufrichtigen Antheil an dem schweren Mißgeschick, das St. Blasien traf und bitten Sie, dem Kurhausbesitzer und seiner Frau, sowie dem Bürgermeister unser treues Mitgefühl zu übermitteln. Luise, Friedrich, Großherzog.“ Bei dem Brande ist glücklicherweise kein Unfall vorgekommen.

Der Mörder des Finanzassistenten Ott soll, mehrfachen Nachrichten zufolge, in Viesel (Baselland) verhaftet worden sein.

Deutsches Reich.

Der bisherige preussische Gesandte beim Vatikan, Herr von Schlözer, begibt sich zum Besuch beim Fürsten Bismarck nach Barzin; Ende September wird Herr von Schlözer nach Rom zurückkehren, wo um diese Zeit sein Nachfolger, Herr von Bülow, die Geschäfte übernehmen wird.

In den nächsten Wochen stehen verschiedene Reichstagsersatzwahlen bevor, deren Ausgang man allseitig mit Interesse entgegenfieht. Es sind dies die Wahlen in Herford-Halle, Sagan-Sprottau und Löwenberg; ersteren Wahlkreis haben bekanntlich die Konservativen zu vertheidigen, während die beiden letzteren bis jetzt im Besitze der Freisinnigen waren. Da in den genannten schlesischen Wahlkreisen die konservativen Kandidaten auf die Stimmen der Centrumswähler rechnen können, so erscheint es zweifelhaft, ob der freisinnigen Partei die Behauptung dieser Mandate gelingen wird, zumal von nationalliberaler wie sozialdemokratischer Seite Sonderkandidaturen aufgestellt worden sind. Völlig ungewiß ist aber der Stand der Dinge in Halle-Herford. In diesem früheren Wahlkreise Kleist-Regow's stehen sich ein konservativer, ein ultramontaner, ein freisinniger, ein nationalliberaler, ein sozialdemokratischer und ein antisemitischer Kandidat entgegen, so daß eine Stichwahl feststeht; zwischen welchen

Situation! Was war zu thun? Diesem jähzornigen, herrischen und wenig liebevollen Vater gegenüber hatten weder sie noch die Mutter je eine Ansicht zu haben gewagt, sondern sich stets schweigend seinem autokratischen Willen gebeugt. Nun aber, wo ihre Liebe, ihr Lebensglück auf dem Spiele standen, da bäumte sich doch ihr ganzes Innere auf zum passiven Widerstande.

„Guten Morgen, Papa,“ sagte sie, sich bekümmert erhebend, um ihm entgegenzutreten, „das ist ja ein seltener Besuch in meinen vier Pfählen, den man doppelt ehren muß. Bitte, setze dich doch zu mir und erzähle mir, was dich herführt.“

„Guten Morgen, Therese,“ erwiderte der Graf freundlich. „Ach, wie hübsch du malst! Wer soll denn dieses Rosenbouquet bekommen?“

„Ich will's der Wohlthätigkeitslotterie vom Frauenverein spenden, Papa. Es freut mich, daß es dir gefällt, Blumen sind meine ganze Passion.“

„Nun, wie ist dir der gestrige Abend bekommen, Therese? Fürst Serco ist doch ein charmanter Mann.“

„Das kann ich nach der ersten Begegnung noch nicht beurtheilen,“ antwortete das junge Mädchen beklommen, ohne den sie beobachtenden Vater anzusehen. „Der Fürst hat mich zum Ge-

der aufgestellten Kandidaten sie aber stattzufinden haben wird, das läßt sich heute noch nicht im Entferntesten voraussagen.“

Wie der Nat.-Z. aus Herford gemeldet wird, erlassen die Deutschfreisinnigen in Bünde (bei Herford) eine über den Kopf der Berliner Parteileitung hinweg beschlossene, mit vielen Unterschriften versehene Erklärung, daß sie die freisinnige Sonderkandidatur (für die Ersatzwahl zum Reichstag an Stelle des verstorbenen Konservativen v. Kleist-Regow) fallen lassen und den nationalliberalen Kandidaten Delius als den ihrigen aufstellen, wovon sie der Herforder Leitung Anzeige gemacht haben mit der Aufforderung, sich anzuschließen und den freisinnigen Kandidaten Buzühl zu ersuchen, sich von der Kandidatur zurückzuziehen.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ wird vom Herbst ab in Berlin erscheinen.

Hamburg, 23. Aug. Dem „Hamburger Correspondenten“ zufolge sind gestern 126 choleraähnliche Erkrankungen vorgekommen, wovon viele tödlich verliefen. Bei mehreren Erkrankten sei cholera asiatica festgestellt. Die Medizinalbehörde und die Polizei haben Maßregeln behufs Lokalisierung der Krankheit auf die am stärksten betroffenen Theile der Altstadt angeordnet. Auch heute ist die Zahl der neuen Erkrankungen erheblich. Die Hitze dauert an.

Hamburg, 24. Aug. Amtliches wurde über die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle noch nicht veröffentlicht. Die Zeitungsangaben weichen stark von einander ab, nach den Hamb. Nachrichten waren es bisher 300, wovon 120 gestorben sind. Gestern gab es 65 Töde. Abends hatten wir Gewitter mit starkem Regen und Abkühlung.

Oesterreichische Monarchie.

Die empörenden Ausschreitungen mährisch-czechischer Fanatiker gegen Mitglieder deutscher Vereine aus Galan sind, wie bestimmt versichert wird, in der jüngsten Sitzung des österreichischen Ministerrathes eingehend zur Erörterung gelangt. Der Ministerrath soll beschließen haben, eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen zu veranlassen und die strafrechtliche Verfolgung der Sache möglichst zu beschleunigen. Man kann nur wünschen, daß die zu erwartende strenge Bestrafung der Urheber wie der Ausführenden bei jenem schändlichen Ueberfall die Wirkung haben wird, welche man in den österreichischen Regierungskreisen augenscheinlich im Auge hat, nämlich den von scrupellosen Agitatoren gegen die Deutschen verheßten breiten Schichten des Czechenvolkes eine ernste Warnung zu ertheilen. Eine solche thut auch wahrlich Noth, wenn anders die Deutschen in Mähren und Böhmen gegenüber ihren czechischen Landsleuten nicht förmlich vogelfrei sein sollen.

sang jedenfalls vorzüglich begleitet und ist offenbar hoch begabt.“

„Ja, mir gefällt er ganz außerordentlich und — denke nur, du hast es ihm schon an dem einen Abende angethan.“

„O, Papa, ich bin nicht so eitel, das zu glauben,“ erwiderte das junge Mädchen erröthend. „Ein Mann, der soviel in der großen Welt gelebt und erlebt hat, kann doch wohl kaum Gefallen an einem jungen Ding vom Lande wie ich finden. Das sind so weltmännische Redensarten.“

„Das lehre du mich nicht unterscheiden,“ brauste Graf Weilerin auf, „ich weiß nur die Thatsache, daß Fürst Serco bei mir um deine Hand geworben hat und —“

„Und daß du ihn abwiesest,“ fiel das junge Mädchen, bleich vor Aufregung und mit flammenden Augen ein. „Wie kann ich denn diesen mir noch völlig fremden Herrn schon lieben, da ich ihn doch nur einige Stunden kenne?“

„Das ist dabei ganz gleichgiltig,“ gab Graf Weilerin heftig zur Antwort, und der Stuhl, worauf er gesessen, fiel polternd zur Erde, als der Graf in die Höhe sprang, „ich gab dem Fürsten Serco in deinem Namen das Jawort, denn es ist eine glänzende Parthie für dich, die sich vielleicht nie wieder bietet, und ich sehe voraus, daß du den schuldigen Gehorsam nicht

Frankreich.

* Die näheren Dispositionen für den französischen Flottenbesuch in Genua anlässlich der Anwesenheit des Königs Humbert sind jetzt vom Marineminister Burdeau getroffen worden. Der ersten Division des Mittelmeergeschwaders wird die Ehre, Frankreich bei den Columbusfeierlichkeiten in Genua vertreten zu dürfen, zu Theil werden. Die Division besteht aus den gewaltigen Panzerschiffen „Formidable“, „Admiral Baudin“ und „Courbet“, sowie aus dem Kreuzer „Cosmao“ und wird von dem Vizeadmiral Meunier befehligt. Das Geschwader wird vom 8. bis zum 10. Sept. in Genua verweilen. Die Franzosenfreunde in Italien machen bekanntlich die möglichsten Anstrengungen, diesem Erscheinen einer französischen Flottenabtheilung in Genua den Charakter eines bloßen Höflichkeitsaktes zu nehmen und dafür dem Vorgange die Bedeutung eines politischen Ereignisses, welches die Wiedernäherung zwischen Frankreich und Italien besiegeln sollte, zu geben. Diese Anstrengungen werden indeß nutzlos bleiben, und dies weiß man auf französischer Seite sehr gut; wenn trotzdem eine französische Flotille nach der Vaterstadt des Columbus geht, so handelt es sich hierbei eben nur um eine billige und doch hübsche Demonstration.

England.

* Die Vermuthung, daß Labouchère, der Führer der englischen Radikalen, aus dem vierten Ministerium Gladstone ausgeschlossen worden ist, weil er der Königin Viktoria persönlich durchaus unympathisch ist, bewahrheitet sich. Labouchère selbst bestätigt sie in einem Schreiben an einen seiner Wähler; in dem Schreiben gesteht Labouchère, die Königin habe sich so bestimmt gegen seinen Eintritt in das Cabinet ausgesprochen, daß Gladstone ihn gar nicht erst für einen der zu besetzenden Ministerposten in Vorschlag gebracht habe.

London, 24. Aug. Nach einer Neutermelbung aus Rio de Janeiro ist der ehemalige Präsident Fonseca gestorben.

Rußland.

Petersburg, 23. Aug. Durch einen heute veröffentlichten kaiserlichen Ukas ist die Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl und jeder Art Kleie wieder freigegeben worden.

* In Petersburg tagt seit vorigem Samstag der zahlreiche besetzte vierte internationale Eisenbahnkongress. Man kann nur Genugthuung darüber empfinden, daß sich die Mitglieder des Kongresses durch die in Rußland und in Petersburg selbst grassirende Choleraepidemie nicht haben abhalten lassen, an diesem Werke des Friedens theilzunehmen.

Dem ersten Heft des soeben begonnenen neuen Jahrgangs des bekannten Familienjournals „Das Buch für Alle“ entnehmen wir folgende interessante Mittheilung:

bei Seite setzen wirst, sondern dich ebenfalls bereit findest, ihn zu heirathen.“

„Niemals, mein Vater, ich kann es nicht,“ entgegnete Therese so laut und fest, daß sie vor der eigenen Stimme erschrad, „ich liebe den Fürsten nicht und kann deshalb seinen Antrag nur dankend ablehnen.“

„Thörichtes Mädchen,“ tobte jetzt Weilerin, „was soll das heißen? Glaubst du, ich werde diesem Eigensinn folgen? Nimmermehr. Mein Wunsch ist unweigerlich und so lange bleibst du auf deinem Zimmer, bis du einwilligst.“

„Das kann ich nicht — mein Herz ist nicht mehr frei,“ antwortete Therese zitternd, aber kaum hatte sie in tiefster Bewegung diese Worte herausgestoßen, als sie erschrad, denn sie hatte das tiefste Geheimniß ihres Herzens entdeckt und preisgegeben! (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Mit ihren russischen Stukfseiern haben die Franzosen kein Glück. Die Nachricht, daß der zu den Manövern von Krasnoje-Selo entsendete französische General de Boisdesfre mit irgend einer politischen Mission an den Caren betraut sei, wird in einer St. Petersburger Meldung der „Pol. Korr.“ für völlig erfunden erklärt.

Licht ohne Feuer. — Es gibt ein höchst einfaches Mittel, um ohne die Benutzung von Zündhölzchen und ohne jede Feuergefahr für explosive Stoffe sofort Licht zu schaffen. So einfach dieses Mittel ist, so wenig bekannt dürfte es in weiteren Kreisen sein, und doch verdient es sein unelugbar großer Werthes wegen die allgemeinste Verbreitung. Man nehme ein längliches Fläschchen von weißem Glase und thue ein erbsengroßes Stück Phosphor hinein, auf dieses gieße man reines, bis zum Siedepunkt erhitztes Olivenöl und fülle damit die Flasche bis $\frac{1}{2}$ ihres Gehaltes und verkorke sie dicht. Braucht man Licht, so entfernt man den Kork, läßt also Luft eintreten und verpumpt die Flasche wieder. Der ganze leere Raum der Flasche wird nun leuchten, und dieses Licht ist ein höchst wirksames. Mindert sich die Leuchtkraft, so kann man sie rasch wieder dadurch auffrischen, daß man die Flasche öfters und neue Luft zutreten läßt. Bei sehr kalter Witterung ist es manchmal nöthig, das Fläschchen in der

Hand zu erwärmen und dadurch das Öl flüssiger zu machen. Eine Flasche reicht für den ganzen Winter aus. Dieses wunderbare Leuchtmittel kann in der Tasche aufbewahrt werden. Allen Inhabern von Räumen, in denen leicht entzündliche oder explosive Stoffe aufbewahrt werden, ist dringend zu empfehlen, nur mit diesem Leuchtmittel die Räume betreten zu lassen, wodurch eine Feuergefahr absolut ausgeschlossen wird.

Den über die ganze Erde verbreiteten zahlreichen Freunden des „Buches für Alle“ wird übrigens die Nachricht willkommen sein, daß das erste Heft des neuen Jahrgangs den Beginn einer neuen Arbeit aus der Feder ihres Lieblingschriftstellers bringt, nämlich des Romans „Der Talisman“ von Balduin Möllhausen.

„Der Kalender des Lachenden Boten“ ist soeben im 93. Jahrgange erschienen. Eine im alten

Hamburg spielende Weihnachtsgeschichte, eine vortreffliche Erzählung aus den Alpen, bilden mit einer Humoreske von Maximilian Schmidt, einer klassischen Novelle Hermann Heibergs, einer kulturhistorisch interessanten Geschichte von G. Geres aus den napoleonischen Kriegen den Stamm des vorliegenden Jahrgangs, der überhaupt nur wahrhaft gesunde und herzerfreuende Lektüre für die weitesten Kreise enthält. Die Weltbegebenheiten sind auch diesmal mit echt volksthümlicher Schlagkraft geschrieben, und ihre Illustrationen gehören zum Theil zu den besten satirischen Darstellungen von Zeitereignissen, die man sehen kann. Die erweiterte Ausgabe, sowie der Große Volkskalender, der vornehmeren literarischen Ansprüchen genügt, bringen eine ganze Anzahl besserer ernster und humoristischer Erzählungen. Wir zweifeln nicht, daß alte und neue Leser des Binsenden auch an dem vorliegenden Jahrgang ihre Freude haben werden.

Das Liquidationsverfahren bezüglich des bei den Herbstübungen benutzten Vorspanns betr.

Nr. 17,232. Die Gemeinderäthe des Amtsbezirks werden hiermit veranlaßt, die Liquidationen über Vorspannvergütungen aus Anlaß der diesjährigen Herbstübungen am Schlusse jedes Leistungsmonats in doppelter Fertigung nach dem Formular D. 1 (Beilage zur Instruktion vom 30. August 1887 zum Friedens-Naturalleistungsgesetz — Reichsgesetzblatt 1887 S. 469) unter Anschluß der von den Truppen ausgestellten Quittungen hierher einzureichen.

Dabei machen wir darauf aufmerksam, daß die Bescheinigungen über geleisteten Vorspann militärischerseits nicht den Vorspannführern ausgehändigt, sondern den Gemeinden, welche den Vorspann gestellt haben, unmittelbar, unaufgefordert und in kürzester Frist übersendet werden. Um den Gemeinden die Möglichkeit der Einforderung etwa rückständiger Bescheinigungen unter allen Umständen zu sichern, sind die Truppentheile angewiesen, den Vorspannführern ein vorläufiges Auerkenntniß über die erfolgte Leistung auszuhändigen.

Wenn bei Ausstellung der Bescheinigung über den zur Anschaffung von Fournage gestellten Vorspann die bisher von den Gemeinden selbst in deren Liquidationen eingetragenen Angaben über Zeit der Gestellung des Vorspanns, Zahl der Pferde und Wagen, sowie Dauer der Benützung militärischerseits nicht nach eigenen Wahrnehmungen der Kommandoführer bezw. Fouriere gemacht werden können, ist den Truppen auf Verlangen die erforderliche Auskunft von den Gemeinderäthen zu erteilen.

Durlach den 20. August 1892.

Großherzogliches Bezirksamt:
Holsmann.

Die Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 17,347. Nachdem in Wilferdingen die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, werden die durch Verfügung vom 28. Juli l. J., Nr. 15,559, getroffenen veterinärpolizeilichen Anordnungen wieder außer Kraft gesetzt.

Durlach den 22. August 1892.

Großherzogliches Bezirksamt:
Holsmann.

Mühle zu verpachten.

Die dem Wasser-Verorgungs-Verband der Gemeinden des Alb-Platz-Plateaus gehörige Mühle in Singen bei Wilferdingen nebst Wohngebäude, 12 Ar 68 qm Hausgarten, 55 Ar Wiesen und 6 Ar 04 qm Grasrain soll vom 15. September l. J. an von Neuem verpachtet werden. Die Bedingungen können bei dem Vorsitzenden des Verbands-Ausschusses, Bürgermeister Vogel in Studerich, eingesehen werden, an welchen die Angebote nebst Vermögensnachweis bis 5. September l. J. einzureichen sind.

Auch werden etwaige Angebote auf Ankauf des Anwesens entgegen genommen.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Am Freitag den 26. d. Mis., Vormittags 9 Uhr anfangend, werden aus dem Nachlaß der Frau Barbara Schäfer Wittve geb. Nieth von hier in deren Wohnung Spitalstraße Nr. 5 öffentlich zu Eigentum versteigert: Bettwerk, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeräth und sonst noch verschiedene Gegenstände.

Durlach, 22. Aug. 1892.

Der Versteigerer:
H. Goldschmidt.

Durlach.

Bekanntmachung.

Im Vollstreckungswege wird **Donnerstag den 25. August,** Nachmittags 1 Uhr, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

Das Dehndgras von $3\frac{1}{2}$ Mrgn. Wiesen in der oberen Hub, das Dehndgras von $\frac{1}{2}$ Mrgn. Wiesen an den 3 Wassern.

Die Zusammenkunft ist bei der Untermühle.

Durlach, 22. Aug. 1892.

Der Vollstreckungsbeamte:
Plesch,
Gerichtsvollzieher.

Kleinsteinbach.

Winter-Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde läßt ihre Winter-Schafwaide, welche mit 180 Stück Hammeln befahren werden kann, am

Montag den 29. August, Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kleinsteinbach, 13. Aug. 1892.

Der Gemeinderath:
Burger, Bürgermeister.

Die Niederlage meiner **Schaumweine** befindet sich für Durlach und Umgebung bei Herrn **Albert Grimm.**

Würzburg.

J. Oppmann.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich die anerkannt vorzüglichen Qualitäten **Schaumwein** von **J. Oppmann** in Originalflößen zu gleichen Preisen wie ab Kellerei Würzburg.

Albert Grimm.

Alle Annoncen

für diese Zeitung, sowie alle andern Zeitungen und Fachzeitschriften des In- und Auslandes werden am schnellsten und billigsten befördert durch die Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.-G.,
Karlsruhe, Kaiserpassage 1.

Kostenanschläge, Probedrucke und Zeitungsverzeichnisse gratis. Auskünfte über Insertions-Angelegenheiten stehen bereitwilligst zu Diensten. Bei Wiederholungen und grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

H. Maurer, Karlsruhe,

11 Friedrichsplatz 11,

Piano-Magazin I. Ranges,

empfehlte in grossartiger Auswahl und zu äusserst billigen, soliden Preisen:

Flügel und Pianinos

von Bechstein, Berdux, Francke, Lipp, Quand, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwechten, Zeitter & Winkelmann etc.

Einfache solide Pianinos, kreuzsaitig, zu 450 M.

Deutsche und amerikanische Harmoniums.

Meine sämtlichen Instrumente zeichnen sich durch vollendete Schönheit des Tones, sowie höchste Solidität aus und lade ich bei Bedarf zu deren Prüfung höflichst ein.

Umtausch gespielter Instrumente, grosse Pianoleihanstalt, Stimmungen, eigene Reparaturwerkstätte.

Wohnung von einem Zimmer mit Alkov, Küche, Speicher u. s. f. sofort oder auf den 23. Okt. d. J. zu vermieten. Näheres **Hauptstraße 38.**

Das echte Schußfett „Marke Büffelhaut“ ist anerkannt das beste Leder-Erhaltungsmittel.

Es ist wohl etwas theurer als Thran, Schweinesfett, Baseline (d. i. verdichtetes Erdöl) u. dergl.; die kleine Mehrausgabe zahlt sich aber durch Ersparniß an Lederzeug zehnfach wieder.

Wer das „Schußfett Marke Büffelhaut“ einmal angewendet und dessen Wirkungen genau beobachtet hat, wird es sicher allen bisher eingeführten Lederfetten vorziehen, einsehend, daß es nützlicher ist, Markweisse am Leder zu sparen, als Pfennigweise am Fell.

Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind sammt Gebrauchsanweisung in folgenden Handlungen zu haben:

- Durlach: G. F. Blum, Louis Luger Wb., Max Richard.
- Berghausen: Carl Rude.
- Grödingen: F. F. Wagner.
- Jöhlingen: Jul. Faber.
- Söllingen: F. F. Maß.
- Weingarten: Zak. Schmidt.
- Wöschbach: Jos. Geiß.

Zimmer, ein schön möblirtes, Weingarter Straße 6, 2. St.

Verloren

ein schwarzes Spitzenhalstuch. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen gute Belohnung bei der Expedition d. Bl. abgeben.

100 sehr gute Cigarren 2 M., 3, 4, 5—10 M. (300 frco.), f. amerik. Tabak 5 Pfd. 3 M., 10 Pfd. 5 M. frco. S. Dümlein, Sünningen (Elß).

Weißwein von 50 S. an,
Rothwein „ 80 „ „
Malaga „ 110 „ „
Zotayer „ 35 „ „

pr. Flasche, garantirt reine Qualitäten, empfiehlt billigst Weiniederlage bei **L. Menger, Marktplatz.**

Zu vermieten.

In meinem Neubau neben der Untermühle sind im 1. Stock 2 Zimmer und Küche, im 2. Stock 4 Zimmer, 2 Küchen mit Zugehör im Ganzen oder getheilt auf Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **Eugen Klemm, Handschuhmacher.**

Familien-Seife

von der Excelsior-Parfümerie, Berlin, ist sparsam im Gebrauch, brillant parfümirt und macht die Haut äusserst geschmeidig. Preis pr. Carton 6 Stck. — 1 Pfd. 60 Pf. zu haben bei **Wilh. Pohle.**

